

gegenüber der schon einige Jahre früher von Fellner erbauten Handelsakademie der schöne Neubau der Gesellschaft der Musikfreunde von Hansen. In diesem Gebäude (siehe Abbildung bei „Musik in Wien“), sowie in dem Bau der evangelischen Schule auf der Wieden und in seinem ebenfalls noch in den Sechziger-Jahren entstandenen Palais des Erzherzogs Wilhelm sehen wir den letztgenannten Meister in die Bahn der vorwiegend hellenisch durchgebildeten Renaissance einlenken, auf welcher seine jüngsten großartigen Schöpfungen liegen.

Unter diesen Werken des Nestors der Wiener Architekten, der k. k. Akademie der bildenden Künste (1876), der Börse (1877) und dem Reichsrathsgebäude (1883), muß des an dritter Stelle genannten etwas eingehender gedacht werden. Das moderne Europa kann sich keiner bedeutenderen Erscheinung gleicher Art rühmen. Selbst was ein Schinkel und Menze in verwandtem Stil geschaffen, ist hier durch Schönheit des Materials und Reichthum der Gestaltung überboten. Ähnlich wie Hansen, so denken wir uns, mögen die Hellenen der alexandrinischen und römischen Epoche die complicirten Bau-Aufgaben ihrer Zeit in das Gewand der ererbten Formensprache zu kleiden befreht gewesen sein. Den beiden Häusern des Parlaments gab er die Gestalt von antiken Theatern mit halbkreisförmig aufsteigenden Sitzreihen und Galerien. Zwischen beide schiebt der große Säulensaal sich ein, der in dem giebelbekrönten Porticus der Fassade, der idealen Stirn des Ganzen, seinen Ausdruck findet. Ein reicher Schmuck von Plastik und Malerei ist dem Äußeren wie dem Inneren des Gebäudes zugedacht. Er wird ihm Leben und Glanz verleihen, ohne die großartige Ruhe zu stören, die als die Mitgift völlig ausgereifter Meisterschaft über dem Ganzen ausgebreitet liegt. (Siehe Abbildung Seite 46.)

Gleich einem vielstimmigen Männerchor, dessen Töne frei zum Himmel dringen, erheben sich zur Seite von Hansens Parlament die Thürme und Zinnen von Schmidts Rathhaus. Erinnerungen an die Macht und Blüte mittelalterlichen Bürgerthums, an die Kaufhallen und Stadthäuser Flanderns mit ihrem Erker- und Statuenschnuck werden lebendig in uns, wenn wir vor diesem wundervollen Werke stehen, aus dem die Kraft und Freudigkeit eines gottbegnadeten Talentcs zu uns spricht. (Siehe Abbildung Seite 49.) Schmidt hat neben seinen zahlreichen Kirchenbauten wiederholt auch im Profanbau den gothischen Stil mit Glück angewendet, vor Jahren bereits beim akademischen Gynnasium und in jüngster Zeit bei dem kaiserlichen Stiftungshaus am Schottenring. Alle Beweglichkeit und Energie, die er dort bekundet, aller Ernst und alle Zierlichkeit, welche seinen Schöpfungen das individuelle Gepräge verleihen, erscheinen verzehnfacht in der Fassade des Rathhausbaues, der Krone von Schmidts gesammter Thätigkeit.

Als drittes ebenbürtiges Glied jener mächtigen Gebäudegruppe, welche den mit jungem Grün bepflanzten Rathhausplatz umgibt, steht der Universitätsbau Ferstels da.